



Ein ereignisreiches Jahr geht zu Ende. Wir blicken soweit zufrieden zurück, da wir doch Einiges erreicht haben. Genug wird es nie sein.....deshalb geht es weiter.

Unser wichtigstes Ziel ist, unsere geflüchteten Menschen aus Afghanistan, Nordirak und teilweise aus Syrien so gut es uns möglich ist zu betreuen, emotional und finanziell zu unterstützen und kontinuierlich DA zu SEIN, auch wenn wir vom Verein nicht ständig vor Ort sind und die Alltagssituationen nicht mehr so „spektakulär“ sind wie in der akuten Notsituation bei der Ankunft der Flüchtlinge in Lesbos oder wo auch immer. Die Kontinuität gibt den Menschen, die sich auf nichts mehr verlassen können, ein Gefühl von Sicherheit und Vertrauen, Gefühle, die ihnen auch unsere sehr zuverlässigen und besorgten MitarbeiterInnen vor Ort vermitteln.

- **Kika Tseroni:** Griechin, Designerin, Verantwortliche für den Workshop Näharbeiten, Lehrerin für Englisch und Griechisch, Ansprechpartnerin für 1000 andere Belange
- **Kristina Alicia:** Holländerin, verheiratet in Athen mit einem Schweizer, Betreuerin der Jesiden v.a. im Camp Skaramanga
- **Tamim:** Flüchtling aus Afghanistan, hat eine junge Frau und zwei kleine Kinder, lebt in Athen, spricht sehr gut Englisch. Ist unser Mittelsmann für viele kleine Projekte, teilweise Zusammenarbeit mit Kika und Kristina
- **Sam Salih:** Selbst zum jesidischen Volk gehörend und aus dem Nordirak geflüchtet. Lebt seit 4 Jahren in Deutschland, setzt sich wann immer er kann für sein jesidisches Volk ein, sowohl in Lesbos wie in Chios und Skaramanga. Arbeitet zusammen mit Kika und Kristina.

Renata Herger, unsere Präsidentin, hat alle Fäden in der Hand und ist mit unseren MitarbeiterInnen per whatsapp in ständigem Kontakt. Das ist eine g r o s s e Arbeit, die sehr zeitintensiv ist. Es hat sich ein grosses Vertrauen entwickelt und die persönliche Betreuung wird rundum sehr geschätzt.

Erster Besuch im Februar 2017 (R. Herger, E.Bühler Jud)

Noch ist die grosse, afghanische Gemeinschaft im alten Abbruchhaus in Lavrio bei Athen zusammen. Einige sind mit falschen Pässen doch irgendwie nach Holland oder Deutschland weitergeflohen. Von den anfangs 110 Geflüchteten, die wir betreut haben, sind noch ca. 60 zurückgeblieben und langsam zusammengewachsen. Sie sind teilweise befreundet, hüten sich gegenseitig die Kinder, machen kleine Ausflüge, nähen und lernen zusammen, helfen sich dabei, kochen teilweise für andere und zwei junge Frauen haben sogar geheiratet. Die Atmosphäre zwischen Frauen und Männern ist wesentlich offener geworden. Es gibt jetzt viele kleinere Alltagsprobleme, da die Situation nicht mehr so akut ist. Der Alltag ist für alle eine grosse Herausforderung. Die ehemalige Mitarbeiterin Katerina Kalaitzaki erteilt Englisch- und Griechischunterricht, den wir während unserem Besuch übernehmen, was allen lustige Stunden beschert. Die schulpflichtigen Kinder sind nun eingeschult, gut integriert und sprechen schon ganz gut Griechisch. Es wird organisiert, dass einige der Leute nach Athen zum Zahnarzt gehen können.

Wir nehmen Medikamentenabklärungen vor, massieren kranke Schultern und führen eine Frau mit Diabetes und Gallenkoliken zur OP ins Spital. Kaum sind wir da, gibt es immer gleich viel zu regeln und zu diskutieren und zu organisieren.

Wir werden sowohl von unseren Afghanfreunden in Lavrio wie von den Jesiden in Skaramanga zum Essen eingeladen, was immer eine schöne, bereichernde Gelegenheit ist, sich noch besser kennen zu lernen.

Durch Katerina lernen wir glücklicherweise Kika kennen, die sehr gerne bereit ist, als Designerin mit unseren Frauen Näh- und Webprojekte durchzuführen

Zum Abschluss unseres Besuches wird die Einladung der Kinder in eine Gelateria im Städtchen Lavrio zum glücklichmachenden Ritual.

Zweiter Besuch im Juli 2017 (R. Herger)

Es herrscht Angst und Unsicherheit. Die Gruppe vom griechischen Roten Kreuz, die, leider nur teilweise, für die Betreuung der Afghanen in unserem Haus in Lavrio verantwortlich war, ist zu Besuch. Sie löst sich auf und kündigt an, dass bis am 31. Juli alle Afghanen das Haus verlassen müssen. Es werden Wohnungen im 600 km entfernten Thessaloniki angeboten. Die Aufregung ist gross. Im ersten Moment will niemand die Gemeinschaft und den Ort verlassen, haben die Menschen doch endlich wieder einmal winzige Wurzeln geschlagen.

Über Nacht entscheiden sich doch einige Familien, das Angebot in Thessaloniki anzunehmen. Die Leute werden plötzlich auseinander gerissen. Renata ist mit dem UNHCR in Kontakt, Behrooz, unser afghanischer Übersetzer, der all seine Leute sehr gut kennt, um sich immer um sie kümmert, hilft differenziert und gezielt. Einige Familien und alleinstehende Männer bleiben im Camp Lavrio und sorgen, nun ganz auf sich selbst angewiesen, füreinander. Wir unterstützen sie wieder vermehrt mit regelmässigen Lieferungen von Grundnahrungsmitteln. Der angedrohte Strom- und Wasserabbruch im Haus hat zum Glück nie stattgefunden.

Nach Skaramanga liefern wir nach wie vor Babywindeln und Milchpulver, neu auch eine Nähmaschine, die rege für Abänderungen von Kleidern gebraucht wird. Katerina und Kika arbeiten nun gemeinsam, was sich als schwierig herausstellt. Katerina wird sich im Dezember ganz von ihrer Zusammenarbeit mit uns zurückziehen.

Dritter Besuch im Dezember 2017 (R. Herger, E. Bühler Jud, Marco Jud)

Dank dem Landrover von Marco und ihm als Chauffeur, können viele zwischengelagerte Hilfsmittel (30 Stoffrollen von der Firma Jenny Fabrics von Ziegelbrücke, Privatspenden wie Kinderbettli, Wolle, Decken, Spielsachen usw.) endlich von der Schweiz nach Griechenland transportiert werden. Diesmal ist unser Hauptziel, zusammen mit Kika den Workshop für die Familien in Thessaloniki zu organisieren.

Das Afghancamp in Lavrio wirkt und ist sehr leer geworden. Es wohnen noch ca. 20 Leute dort. Eine junge Frau ist schwanger, die andere hat zwei kleine Kinder. Wie immer freuen sich alle über unser Kommen, Behrooz, unser Freund und Übersetzer ist extra mit dem Nachtzug von Thessaloniki hinunter gekommen, um uns zu empfangen und für uns zu übersetzen. Wir begutachten und sortieren mit den Frauen all das Material, das mit dem Landrover gekommen ist. Die Freude ist gross. Wir schauen zusammen mit Kika, was genau davon nach Thessaloniki hinauf transportiert werden muss, da wir für die Familien dort oben den Workshop in einer ihrer Wohnungen einrichten wollen.

Von Kristina erhalten wir einen Notruf. In Skaramanga sind viele neue jesidische Familien angekommen, ohne nichts, schon gar nicht mit Geld. Sie haben alle Hunger. Wir starten eine Notfallaktion, kaufen im Aldi 33 Säcke und füllen sie mit dem Allernotwendigsten wie Öl, Mehl, Hygieneartikel, (sogar im Aldi staunt man!). Zum Glück haben wir ein grosses Auto

und wir fahren im grossen Abendverkehr ins Camp Skaramanga, um die angeschriebenen Säcke in die diversen Container zu verteilen.

Bald schon fahren wir mit dem Material und sogar zusammen mit zwei Frauen vom Camp Lavrio nach Thessaloniki, um die Afghanfreunde in ihren neuen Wohnungen zu besuchen. Es ist eine lange Fahrt. Es wird zu einem schönen Wiedersehen, nicht nur für uns, denn die zwei Frauen treffen nach Monaten ihre Schwester und die Cousinen. Das Auseinandergerissen-Sein ist für die Familien schwer zu ertragen. Die Wohnungen sind zu unserem Erstaunen klein, aber sehr schön. Um sich zu besuchen, müssen sie jedoch eine halbe Stunde gehen. Die Familien sind auf der einen Seite dankbar und glücklich, eine Wohnung zu haben, andererseits sehen sie sich zu wenig und fühlen sich recht einsam. Eine kleine Arbeit zu finden ist in der Grossstadt schwerer als in Lavrio, da ja auch die Griechen selbst arbeitslos sind. Arbeitslos zu sein macht depressiv. Nur Behrooz hat Glück, wieder vom UNHCR für Übersetzungen angestellt zu sein. In einer kleinen Spontanaktion können wir ihm, der immer nur für alle anderen sorgt und nie etwas für sich in Anspruch nimmt, ein Fahrrad kaufen, damit sein Arbeitsweg zeitlich wesentlich kürzer wird. Behrooz ist von dieser gelungenen Überraschung überwältigt.

Wir starten nochmals von Thessaloniki aus eine Notkampagne für 12 hungernde, jesidische Familien in Serres, einem Camp im Norden von Thessaloniki an der bulgarischen Grenze.

Es ist schwierig, die Essenssäcke an den Mittelsmann zu übergeben. Die Polizei verlangt eine spezielle Erlaubnis von einem Ministerium, die wir natürlich nicht haben. Wegen Renatas Charme und ihren guten Erklärungen, drückten sie dann die Augen zu. Sie verzeichnen dort täglich ca. 400 Flüchtlinge, die über die grüne Grenze nach Griechenland einwandern. Hören wir in der Presse je etwas davon ??? Nein, sicher nicht, die Flüchtlingskrise ist schon lange durch „wichtigere, interessantere“ Geschehnisse in den Hintergrund getreten.

Aktionen in der Schweiz 2017

- Im Mai Vortrag mit Bildern von E. Bühler Jud an einer GV des Vereins „Claroladen“ in Adelboden. Wir werden sehr grosszügig unterstützt.
- Weihnachtsmarkt in Schönbühl bei Bern im November, organisiert von einer Gruppe junger Frauen “Solidarität für Flüchtlinge“. Wir können viele Handwerksarbeiten von unseren afghanischen Frauen verkaufen und ihnen zu einem ersten Lohn verhelfen.
- Weihnachtlicher Kreis-Tanzanlass, geleitet von Margerita Ulmann in Amden. Kleiner Vortrag mit Bildern und Verkauf von Handwerksarbeiten von E. Bühler Jud. Fast der ganze Ertrag darf networkANTHROPIA entgegennehmen.
- Verkauf von Handwerksarbeiten am Weihnachtsanlass des Hospizvereins in Sargans. Auch da gehen viele Spenden ein.
- Im Februar: Aktion Notfallflyer. Er berührt und stösst auf grosse Solidarität. Viele Jesiden im schrecklichen Camp Moria in Lesbos werden auch dort weniger gut behandelt als andere Flüchtlinge. Sam und Kika gelingt es, in einer überlegten, gut organisierten Aktion, vielen hungernden Familien in Moria und später auch auf der Insel Chios Essenssäcke und Hygieneartikel ins Lager zu bringen. Es sind viele Spenden eingegangen, so dass wir das Ganze wiederholen werden.

Unsere Aufgabe in der Schweiz und in Irland ist es, immer wieder bemüht zu sein, Anlässe zu organisieren, um Spendengelder zu sammeln, Aufklärungsarbeit zu leisten um damit viele unbeteiligte Mitmenschen zu berühren und zu mobilisieren.

Es ist für die uns anvertrauten Menschen so wichtig, dass wir unsere Arbeit weiterführen. Wir sind die einzige Gruppe, die sie nicht sitzen liess, die ihnen Respekt, Vertrauen und v.a. Hoffnung schenkt, damit die oft doch trostlose Situation erträglicher wird.

Im April 2017 Edith Bühler Jud

